

Jugendliche und Drogenkonsum

Kurzinformation für Mitarbeiterinnen
und Mitarbeiter in der Jugendhilfe



SUCHT 
HAMBURG

Information.
Prävention.
Hilfe. Netzwerk.

**Bei uns kiff
keiner!**

**Wie kann ich den Jungen/
das Mädchen am besten
ansprechen?**

**Bin ich eigentlich verpflichtet
zu handeln, wenn ich mitbe-
komme, dass einer unserer
Jugendlichen etwas nimmt?**

**Woran erkenne ich denn,
dass jemand illegale
Substanzen konsumiert?**

**An wen kann ich mich in
Hamburg wenden, wenn
ich Unterstützung brauche?**



Mit solchen oder ähnlichen Situationen werden Fachkräfte in der Jugendhilfe immer wieder konfrontiert:

- Eine Jugendliche oder ein Jugendlicher hat sich in der letzten Zeit sehr verändert, zieht sich zurück oder hat starke Stimmungsschwankungen. Es fällt schwer einzuordnen, ob Pubertät eine mögliche Erklärung ist oder ob Drogen im Spiel sind?
- Es gibt konkrete Hinweise darauf, dass ein Mädchen oder ein Junge Drogen konsumiert hat. Wann und wie spricht man die betroffene Person an und ab wann sind weitere Interventionen notwendig?
- Der Umgang mit drogenkonsumierenden Jugendlichen spielt auch in Ihren Teamsitzungen eine Rolle und verursacht kontroverse Diskussionen. Die Haltungen und Meinungen gehen teilweise sehr auseinander.





Welche Konsummotive haben Jugendliche?

Heranwachsende haben eine Fülle an Entwicklungsaufgaben zu lösen. Sie befinden sich in einem Abnabelungsprozess von den Eltern, der Einfluss der Peergroup wird größer, erste sexuelle Erfahrungen werden gemacht und neue Grenzen ausgelotet.

Der Konsum von legalen und illegalen Drogen kann durchaus als jugendtypisches Verhalten eingestuft werden. Er kann Ausdruck einer möglichen Abgrenzung gegenüber den Eltern oder Sorgeberechtigten, eines individuellen Stils/einer Einstellung und/oder eine bewusste Verletzung bestehender Normen sein.

Die fortlaufende Diskussion um eine Legalisierung von Cannabis und die Akzeptanz in vielen Gesellschaftsschichten lassen gerade bei jungen Menschen den Eindruck entstehen, Kiffen sei legal bzw. normal. Der Konsum von beispielsweise Cannabis ist üblicherweise an unterschiedliche Ziele geknüpft, je nachdem, ob ein von Neugier und Peergroup getriebener Probier- oder ein wiederholter Konsum vorliegt. Konsummotive liegen unter anderem in der entspannenden, bewusstseinsverändernden und geselligen Wirkung.

Rauschmittelkonsum kann auch als eine Bewältigungsstrategie gewählt werden, um sich Erleichterung zu schaffen vor dem Hintergrund traumatischer Erfahrungen oder eines als belastend erlebten Alltags.

Gibt es besondere Risikogruppen?



Ein erhöhtes Risiko für einen riskanten Substanzkonsum kann sich u.a. ergeben aus:

- einem instabilen Elternhaus und für Jugendliche aus Risikofamilien
- Problemen in der Schule/bei der Ausbildung
- einem frühen Einstieg in den Substanzkonsum bzw. konsumerfahrene Jugendliche
- Verhaltensauffälligkeiten wie geringe Impulskontrolle, erhöhte Aggressivität, Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung

Was sind Warnsignale, die auf einen regelmäßigen Drogenkonsum hinweisen können?



Drogenkonsum kann – je nach Substanz, Konsumform und Konsumhäufigkeit – zu Auffälligkeiten und Veränderungen der Emotionen, Leistungen, des Verhaltens und des Körpers führen:

- sozialer Rückzug
- Lügen
- Wechsel des Freundeskreises
- Geldleihe/Diebstahl
- starke Stimmungsschwankungen - von antriebslos bis aggressiv
- nachlassende Leistungen in Schule und Ausbildung
- fehlende Beteiligung und mangelnde Motivation
- Kontrollverlust in Bezug auf das Suchtmittel
- Schlafstörungen ...



Was können Sie als Fachkraft in der Jugendhilfe (stationäre und offene Kinder- und Jugendarbeit) tun?

- Tauschen Sie sich mit Ihren Kolleginnen und Kollegen zu Ihren konkreten Wahrnehmungen aus, um eine möglichst gute Einschätzung über das (Konsum-) Verhalten des/der Jugendlichen oder der Gruppe von Jugendlichen zu bekommen.
- Fragen Sie einen möglichen Suchtmittelkonsum bereits in den ersten Kontakten ab (betrifft vor allem ambulanten/stationären Bereich).
- Halten Sie ihre Beobachtungen fest: Wann/Wie äußern sich die Auffälligkeiten? Was sind mögliche Motive? Was könnten Lösungsmöglichkeiten sein? Wo liegen die Stärken der betreffenden Person in Bezug auf eine Verhaltensveränderung?
- Auch wenn Sie noch unsicher sind, ob das Verhalten der/des Jugendlichen mit dem Konsum von Drogen zu tun haben könnte, vereinbaren Sie ein gemeinsames Gespräch, in dem Sie Ihre Wahrnehmung rückmelden und Ihre Haltung zum Thema Drogenkonsum sachlich darstellen.
- Besprechen Sie mit der/dem Jugendlichen, wie zufrieden sie/er aktuell mit den Alltagsanforderungen ist (Schule, Sport, Aktivitäten, Kontakte). Was läuft gut? Was ist schwierig?
- Im Gespräch sollten folgende Informationen einfließen: Geben Sie einen Überblick über ihre Beobachtungen. Wie kann das Verhalten in nächster Zeit verändert werden? Was können erste Schritte sein? Wie kann die Person selbst etwas ändern und wo braucht sie

Unterstützung von außen? Treffen von Vereinbarungen für zukünftiges Verhalten. Vereinbaren eines Überprüfungstreffens.

- Stimmen Sie im Team weitere Schritte ab. Klären Sie, ob/wer noch einbezogen werden sollte und stellen sie vor dem Jugendlichen diesbezüglich Transparenz her.
- Nutzen Sie auch die Möglichkeit einer Jugendsuchtberatung und holen sich Unterstützung.
- Überprüfen Sie in einem weiteren Gespräch die Vereinbarungen. Worauf wurde sich verständigt? Was ist seitdem besser geworden? Gab es weitere Vorfälle? Welche zukünftigen Vereinbarungen gibt es? Wo kann und möchte die Person etwas ändern, wo bedarf es Unterstützung von außen? Was passiert, wenn es keine Veränderungen gibt? Was sind mögliche Sanktionen? Ggf. nächsten Gesprächstermin vereinbaren.



Gemeinsam ans Ziel!



Welche Rechtsgrundlage gibt es für Ihr Handeln?

Zu beachten ist, dass Fachkräfte aus der Jugendhilfe eine Garantenstellung haben, aus der sich im Regelfall eine Garantenpflicht ergibt.

Die Garantenstellung ergibt sich aus den (auch stillschweigend) übernommenen Fürsorge-, Aufsichts- und Erziehungspflichten. Daraus folgt die Verpflichtung, dass pädagogische Fachkräfte „(...) weder weg- noch zusehen dürfen, wenn die betreuten jungen Menschen Umgang mit Drogen haben.“ (LWL-Landesjugendamt, Schulen und Koordinationsstelle Sucht. Jugend Sucht Hilfe. Kooperationen zwischen den Hilfesystemen, S. 23)

Ausführliche Informationen dazu finden Sie in: Jugend Sucht Hilfe. Kooperationen zwischen den Hilfesystemen unter www.lwl.org/ks-download/downloads/publikationen/M7/M7_Jugendhilfe.pdf





Professioneller Umgang mit drogenkonsumierenden Jugendlichen

Erfahrungen zeigen, dass zwischen Theorie und Praxis teilweise große Diskrepanzen bestehen. Mitunter existieren keine gemeinsame professionelle Haltung und einheitliche Standards im Umgang mit drogenkonsumierenden Jugendlichen.

Es lohnt sich jedoch, sich - prozesshaft- auf den Weg zu machen. Führen fehlende Informationen dazu, nicht einzugreifen? Besteht die Sorge, ein „Spielverderber“ zu sein? Unsicherheiten und Ängste sind kein guter Ratgeber für ein professionelles Handeln, das jeden Tag aufs Neue von Fachkräften gefordert wird.

- Eine klare professionelle Haltung zum Thema Drogenkonsum als notwendige Grundlage für die Arbeit mit Jugendlichen ist wichtig.
- Besteht eine Diskrepanz zwischen persönlicher und professioneller Haltung, dann sollte sich dies im beruflichen Kontext nicht abzeichnen. Sonst kann beim Gegenüber Unklarheit und Verunsicherung entstehen.
- Teilweise existiert keine gemeinsame Haltung im Fachteam und die Meinungen reichen von Akzeptanz bis Restriktion. Erarbeiten Sie eine Haltung, die von allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern getragen wird.
- Klären Sie im Team ihre Rolle und den weiteren Prozess - Was ist mein Auftrag, was ist die rechtliche Grundlage, und mit wem kann und sollte ich wie kooperieren?
- Holen Sie sich gegebenenfalls Unterstützung bspw. durch eine Fallberatung oder Teamfortbildung!

Hilfe und Unterstützung im Umgang mit suchtmittelkonsumierenden Jugendlichen

In Hamburg stehen für Fragen und Informationen im Umgang mit suchtmittelkonsumierenden Jugendlichen die Jugendsuchtberatungsstellen zur Verfügung. Hier finden Sie einen Überblick aller zuständigen Beratungsstellen:

Überregional

Kö *Schanze -Suchtberatung für Jugendliche, junge Erwachsene + Angehörige

Schulterblatt 124, 20357 Hamburg

Tel. 428112666

www.hamburg.de/koe/

Für 14- bis 21-Jährige

SPZ – SuchtPräventionsZentrum / LI Hamburg

Felix-Dahn-Straße 3, 20357 Hamburg

Tel. 428842911

www.li.hamburg.de/spz

Für Schülerinnen, Schüler und Eltern

Kajal /Frauenperspektiven

Suchtberatung für Mädchen/junge Frauen

Haubachstraße 78, 22765 Hamburg

Tel. 3806987

www.kajal.de

Für 12- bis 18-Jährige

Drogen- und Alkoholambulanz für Jugendliche, junge Erwachsene und deren Familien, UKE

Martinistraße 52, 20246 Hamburg

Tel. 741054217

www.dzskj.de

Für 14- bis 28-Jährige

Die Boje - Suchthilfezentrum

Brauhausstieg 15-17, 22041 Hamburg

Tel. 444091

www.dieboje.de

Angebot Check-Up für 18- bis 25-Jährige

Regional

Mobile Suchtberatung - Hamburg Nord

Wischhöfen 1, 22415 Hamburg

Tel. 55440753

Mobile Suchtberatung - Harburg-Süderelbe

Marktpassage 7, 21149 Hamburg

Tel. 30384444

www.therapiehilfe.de

Für 14- bis 27-Jährige

Viva Billstedt – Take Care!

Ruhmkoppel 14, 22119 Hamburg

Tel. 707020020

www.jugendhilfe.de/vivawandsbek.de/viva5a

Viva Wandsbek – Take Care!

Bei den Höfen 23, 22043 Hamburg

Tel. 244242590

www.vivawandsbek.de

Für 14- bis 27-Jährige

JuKO Altona

Die Jugendsuchtberatung von KODROBS Altona

Hohenesch 13-17, 22765 Hamburg

Tel. 31 81 69 50

JuKO Bergedorf

Die Jugendsuchtberatung von KODROBS Bergedorf

Lohbrügger Landstraße 6, 21031 Hamburg

Tel. 31817330

www.jugend-hilft-jugend.de

Für 14- bis 27-Jährige

Internet

www.rauschbarometer.de

Rat und Hilfe rund um Alkohol, Tabak, Drogen und Sucht

Herausgeber

Die Übersicht ist in Zusammenarbeit mit der Suchtberatung Kö *Schanze, dem SuchtPräventionsZentrum/LI Hamburg, dem Koordinator Suchtprävention des Bezirksamts Wandsbek und Sucht.Hamburg gGmbH entstanden.

Das Dokument steht unter www.sucht-hamburg.de/shop zum Download und zur Bestellung bereit.



Sucht.Hamburg gGmbH
Information.Prävention.Hilfe.Netzwerk.
Repsoldstr. 4 | 20097 Hamburg
T (040) 284 99 18-0
F (040) 284 99 18-19
service@sucht-hamburg.de
www.sucht-hamburg.de